Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art

Band: 55 (1968)

Heft: 5: Forschungsbauten - Studentenheime - Vervielfältigte Kunst

Buchbesprechung: Bücher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ung, niederer Dichte zu Verkehrslinien «1.» und «2.» Kategorie, Großhandelslager zu Linien «4.» und «5.» Ordnung. An den Kreuzungspunkten entstehen verkehrsdichte Knoten, an denen verkehrsintensive Subsysteme konzentriert werden. Die Verkehrslinien einer Kategorie sind alternierend differenziert in «Aktivitätsachsen», die «Rote Achsen» und «Grüne Achsen» genannt werden. An den Roten Achsen sind die verkehrsintensiven städtischen Aktivitäten aufgereiht; in ihnen konzentriert sich die Entwicklung. Sie dienen in der Regel dem privaten und öffentlichen Verkehr. Die Grünen Achsen verlaufen in Zonen verkehrsextensiver Nutzung, wie Erziehungs- und Erholungseinrichtungen. Sie dienen dem Durchgangsverkehr, können öffentliche Expreßverkehrsmittel enthalten. Jedes städtische Subsystem ist durch die Versorgungseinrichtungen an den Roten Achsen niedriger Kategorie bedient oder aber durch eine Rote Achse höherer Ordnung mit anderen zentralen Einrichtungen verbunden.

«Die Einrichtungen sind nicht in 'geschlossenen' Einheiten eingebettet, getrennt voneinander, um eine individuelle physikalische Identität zu erreichen, was zum Beispiel viele New Towns zu erreichen versuchten. Statt dessen sind sie an einer Verkehrsachse lokalisiert, die aus einem Subsystem heraus in eines höherer Ordnung führt.»

Das Gitter erlaubt freie Bewegung zwischen den Subsystemen und ermutigt damit zur Auswahl zwischen den verschiedenen Einrichtungen. Diese Anordnung erhöht auch die Qualität und Attraktivität der öffentlichen Verkehrsmittel. Die verschiedenen Funktionen sind im Gitter nach ihrer Verkehrsintensität anzuordnen. Wohngebiete höherer Dichte werden in direkter Nähe Roter Achsen anzuordnen sein wegen des Zuganges zum öffentlichen Verkehrsmittel, während sich Primar- und Sekundarschulen in der verkehrsfernen, den Wohngebieten zugewandten Zonen befinden sollten, höhere Bildungsanstalten in dichterer Verbindung mit den Aktivitätsachsen stehen. Buchanan rühmt an seinem gerichteten Gitter, daß es eine hohe Flexibilität und Anpassungsfähigkeit hat. Es erlaubt den Wandel von Aktivitäten, die Veränderung ihrer Beziehungen, die Umorganisation von Subsystemen. «Die Wahl der Standorte kann freizügiger und sicherer erfolgen, da die Zugänglichkeit vorhersehbar ist.» Das Wachstum kann in der Struktur frei erfolgen, bestehende Entwicklungen müssen nicht gestört werden. Die Struktur ist in keiner Weise begrenzt; «sie resultiert nicht in einem fixierten, statischen Entwicklungsplan, sondern gibt ein Rahmenwerk, in dem wechselnde Trends und Entwicklungsstrategien nach verschiedenen Zielen möglich sind».

Wie bei jedem formalen Entwicklungsprinzip besteht auch hier die Gefahr der geometrischen Fixierung. Die Verknüpfung mit der realen Aufgabe South Hampshire gibt aber die Möglichkeit, die topologische Flexibilität des Modells darzustellen. «Wie auch immer (der Leser das Bild der Struktur beurteilt), es kann nicht stark genug betont werden, daß jeder Gedanke, wir schlügen die Verwendung eines starren 'Manhattan-Gitters' in South Hampshire vor, gänzlich falsch wäre.»

Die Größe dieser Planung (sie ist das Äquivalent von zehn zusammengepackten New Towns), die in England zum erstenmal solche Ausmaße erreicht, und die Art des Auftrags führten zur Entwicklung von Prinzipien und ihrer Verdeutlichung in schematischen Darstellungen. «Der Leser muß diesen wichtigsten Punkt verstehen; sobald die Struktur ... auf den Boden der Realität angewendet wird, würde die geometrische Regelmäßigkeit, die im Schema sichtbar ist, gänzlich unsichtbar für den Beobachter in der Realität.» Die Struktur würde verzerrt von den vielfältigen Besonderheiten der örtlichen Situation.

Einerseits mündet der Bericht in ein Entwicklungsschema (ganz klar abgesetzt gegen einen Entwicklungsplan), das die Entwicklungsstruktur des South Hampshire Corridor zeigt. Dieses Schema ist an die regionalen Besonderheiten angepaßt. Um die Flexibilität noch weiter zu verdeutlichen, wird ein Subsystem von ca. 90000 Einwohnern auf die örtlichen Gegebenheiten projiziert.

Mit diesem Bericht ist das «gerichtete Gitter» Buchanans nur einführend beschrieben. Die in drei Bänden auf 630 Seiten dokumentierte South Hampshire Study enthält neben den örtlichen Bezügen noch eine Fülle von Details zur Entwicklung des Schemas.

Bei der Beurteilung dieses Vorschlages zu einer Stadtstruktur führt wohl kaum ein Weg am Problem der Größe des Entwurfes vorbei. In einer Masche der Straßenkategorie «3» und «4» haben 8000 Einwohner Platz. In diesem Feld sind noch zwei Straßenkategorien unterzubringen. Wenn man bedenkt, welche Fülle städtischen Lebens ein Symbol dieses Schemas subsummiert, erscheint eine Ad-hoc-Beurteilung unmöglich.

Seine Überzeugungskraft gewinnt das Schema wohl aus den Zielsetzungen seiner Erarbeitung. Für Wachstum und Wandel zu planen, hat unseren Beifall. Mit dem Versuch, die Stadtstruktur flexibel und anpassungsfähig zu gestalten, darf man unsere Aufmerksamkeit beanspruchen. Die Verknüpfung der Hierarchie der Verkehrsfunktionen mit der Halbgitterstruktur der Verkehrslinien ergibt ein in der Tat vielversprechendes Konzept.

Es wird erforderlich sein, außer auf die Weiterentwicklung in South Hampshire zu warten, das Schema kleiner Substrukturen auf die eigenen planerischen Probleme zu projizieren und die Qualität der Lösung zu beobachten. So wäre festzustellen, ob die Roten und Grünen Achsen Buchanans das Zähringerkreuz des Motorzeitalters werden können. Pfromm

Bücher

zeitgemäße form
industrial design international
133 Beiträge von 77 Autoren
herausgegeben von Johann Klöcker
256 Seiten mit 267 Abbildungen
Süddeutscher Verlag, München 1967
Fr. 65.45

Die regelmäßig in der «Süddeutschen Zeitung» erscheinende Beilage «Zeitgemäße Form» erfreut sich in der Fachwelt eines guten Rufes. Es gelingt der Redaktion immer wieder, die besten Fachschriftsteller und Kritiker für größere und kleinere Artikel heranzuziehen. Umfang und Qualität dieser Publikationen im Rahmen einer Tageszeitung sind deshalb einzigartig in Europa. Wer immer mit dem Gebiet der Formgebung in Berührung kommt, ist zum Sammler der Beilage geworden. Was lag näher als der Gedanke, die Beiträge gesammelt herauszubringen? – Der Band, über den in der Zwischenzeit schon reichlich geschrieben worden ist, vereinigt 133 Beiträge und 77 Autoren und enthält 267 Abbildungen, wobei eine Reihe Beiträge in dieser Zusammenfassung ruhig hätten weggelassen werden können, da sie entweder gar zu kurz sind oder zu wenig Gewicht haben. Man hat den Band begrüßt, mit Recht, weil gute Publikationen über Design bekanntlich Mangelware sind und auch weil die allesumfassende Breite der Darstellung der pädagogischen wie informatorischen Absichten besser gerecht wird als irgendein schmales, exklusives Manifest einer Leitbildidee.

Nun erging es aber zum Beispiel dem Rezensenten schon nach wenigen Monaten so, daß er den Band ins Archiv steckte und damit dem Blick entzog, ohne ihn allzusehr zu vermissen. Wenn das Werk noch hie und da zu Rate gezogen werden möchte, stellt sich plötzlich heraus, daß vieles an der «Zeitgemäßen Form» bereits überholt ist. Schon nach kurzer Zeit ist damit ein Werk, dessen

Anliegen ein «zeitgemäßes», aktuelles ist, in die historische Abteilung gerutscht. Die gemäße Publikationsform der «Zeitgemäßen Form» ist deshalb wohl die mit der Tagespresse verbundene. Von ihr bezieht sie das momentane Interesse des Lesers. Sollte wieder mal ein Band zusammengestellt werden, müßte strenger unterschieden werden zwischen Beiträgen im Unterhaltungsstil, die nicht hinein gehören, und Beiträgen grundsätzlicher Art, auf die man zurückgreifen muß. Go

Verbesserter Schweizer Baukatalog BSA 1967/68

Ende 1967 wurde den Schweizer Architekten und Schweizer Baufachleuten die ersten zwei Bände des Schweizer Baukatalogs 1967/68 zugestellt. Sofort fällt auf, daß der erste Band den Theorieteil (blaues Papier) nicht mehr enthält. Dies ist keineswegs eine Verminderung der Dienstleistung, sondern der Theorieteil wird im Gegenteil weiter ausgebaut und verbessert, aber erst im Januar 1968 mit der ersten Loseblattsendung unter dem Titel «Schweizer Baudokumentation» den Abonnenten zugestellt. Man wird sich also mit dem Gedanken vertraut machen müssen, daß sich der Baukatalog von seiner gebundenen Form lösen wird und sich der modernen Zeit anpaßt.
Nachdem bei der letzten Ausgabe die Einführung des SfB-Systems bei einigen Benützern des Baukatalogs Verwirrung angerichtet hatte, stellt man jetzt mit Genugtuung fest, daß das SfB-System, welches wohl bald einmal das einzige europäische Klassierungssystem sein wird, entscheidend ausgebaut wurde. Durch Inhaltsübersicht in jedem der Bände über die generellen Gebiete, durch ein vollständiges Firmenregister, Markenregister und Sachregister kann man mit einem Handgriff die gewünschten Produkte finden. Die graphische Anordnung und die zum größten Teil durchgehende Zweisprachigkeit aller Insertionsseiten erleichtert die Orientierung.
Es mag den Fachmann übrigens interessieren, daß die frühere Administration, die Zubler-Annoncen AG in Basel, durch eine AG für Baudokumentation und Information erweitert wurde, die in Zukunft für den Bund Schweizer Architekten BSA und Schweizer Ingenieur- und Architektenverein SIA den Schweizer Baukatalog, den Schweizer Tiefbaukatalog und den Schweizer Baumaschinenkatalog in Loseblattform als «Schweizer Baudokumentation» herausgeben wird. M. H. S.

Herbert Bayer. Visuelle Kommunikation, Architektur, Malerei
Das Werk des Künstlers in Europa und USA
212 Seiten mit Abbildungen
Otto Maier, Ravensburg 1967. Fr. 76.75

Herbert Bayer, Graphiker, Umweltgestalter, Architekt, Maler und Plastiker, der auch jetzt wieder das äußere Gesicht der großen Bauhaus-Ausstellung in Stuttgart geschaffen hat, gehört zu den wenigen, denen es beschieden war, vom Beginn der zwanziger Jahre an bis heute in nahezu fünfzigjähriger Kontinuität ein Œuvre aufzubauen, in dem künstlerische Ideologie und Realität der Tagesbrauchbarkeit zu einer Einheit gelangen. Als Kind des Bauhauses hat er begonnen; dort selbst ist er rasch zum Lehrer aufgestiegen; den größten Teil seines Schaffens konnte er im Zusammenhang mit Menschen oder Institutionen verwirklichen, die sich darüber klar waren, was das Bauhaus für das 20. Jahrhundert bedeutet.
Nun liegt eine eigene Form von Autobiographie vor. Bayer erzählt nicht sein Leben, er zeigt sein Werk, er erklärt es mit einigen generellen Artikeln über Spezialthemen und mit ausführlichen Legenden zu dem reichen Abbildungsmaterial, die über die dokumentarischen Hinweise hinaus auf den Sinn deuten, der in den Werken liegt. Die äußere Form des großen Bandes ist die der klassischen Moderne. Nichts von den Späßen und gewürzten optischen Tricks, nichts von deren Selbstzweck. Die Dinge sind klar gezeigt und artikuliert; optische Verständlichkeit ist das Ziel des Layout, das von Bayer selbst bestimmt ist. Bayer, gleichsam als Gesamtautor, bewährt sich hier wie in seinem ganzen Schaffen; er zeigt sich in schönem, natürlichem Takt. Er nützt und hilft sich dadurch mehr, als es ein Dritter als Autor (den es in solchen Fällen nur zu leicht zum Lobhudeln oder Überpointieren treibt) je gekonnt hätte.
Bayer ist einer der großen, vielleicht der größte Praktiker seiner Zeit und seiner Schaffensgebiete, verstehend, wissend, einfallsreich und könnend vor den Aufgaben, die sich ihm stellen und die er sich gestellt hat. Hier liegt seine Funktion, die in den Werken aller Gattungen zum Ausdruck kommt, Brauchbarkeit im besten Sinn.
Diese breite Leistung Bayers macht das mit ein- und mehrfarbigen Abbildungen verschwenderisch ausgestattete Buch anschaulich. Natürlich erregen die Arbeiten aus der Bauhaus-Zeit und den kurz darauf folgenden Jahren, in denen Bayer in der Berliner Praxis wirkte, unser besonderes Interesse. In Amerika hat Bayer dann das große Glück gehabt, in einem großen, einheitlichen Arbeitskreis bestimmend zu wirken. Das hat dem Arbeitskreis – der Container Corporation – genützt und auch ihm selbst. Dazu hat ihm nicht nur seine gestalterische Fähigkeit geholfen, sondern vor allem auch seine humane Natur, mit der er seine Gedanken durchsetzen konnte. H.C.

Marcel Joray: Schweizer Plastik der Gegenwart. III 1959–1966
208 Seiten, sowie 82 Kurzbiographien, mit 454 Abbildungen
Editions du Griffon, Neuchâtel 1967. Fr. 80.–

Wie die früher unter dem gleichen Stichwort erschienenen Bände Jorays gibt dieser dritte Band einen periodenweisen Überblick über den neuesten Stand der Plastik in der Schweiz. Man braucht sich nicht zu scheuen, wenn man sagt, daß der schweizerische Anteil am hohen Niveau der modernen Bildhauerei sehr groß ist: Arp, der in diesem Zusammenhang mit Recht zu den Schweizern gerechnet wird, Alberto Giacometti, Kemeny, neben ihnen Bill, Luginbühl, Tinguely und zu diesen eine große Zahl von Plastikern, die sich auch im europäischen Bild behaupten. Der Auswahl Jorays, in der die verschiedensten Richtungen zu Wort kommen – es erscheinen rund achtzig Künstler –, kann man zustimmen; sie ist streng und doch auch tolerant; auch Beispiele der jüngsten Strömungen sind einbezogen. Es wird interessant sein, wie groß ihr Anteil im nächsten Band, sagen wir 1973, sein wird.
Die Einteilung des zweiten Bandes ist beibehalten: ein erster Teil mit großformatigen Abbildungen, ein zweiter, katalogartiger mit vielen kleinen Reproduktionen und den heute offenbar unvermeidlichen Künstlerphotos, die auch hier nicht so aussagekräftig sind, wie die allgemeine Meinung es vorgibt. Der erste Teil ist nach generellen Themen eingeteilt: Gegenwart des Menschen, Abwesenheit des Menschen?, Bildhauer in Stein, Schmiede und Konstrukteure, die Bewegung und das veränderbare Kunstwerk, das Relief, Skulptur und Architektur und ein letzter Abschnitt, der eine Übersicht über die wichtigsten europäischen Plastikausstellungen der Berichtsperiode gibt, an denen Schweizer beteiligt waren. Zu jedem Künstler gibt Joray treffsichere Aperçus, die die Individualitäten umschreiben und ihren Zusammenhang mit der ganzen Entwicklung andeuten. Es ist gut, daß Joray sein Thema nicht beschränkt regional, sondern aus internationaler Perspektive anpackt, ohne die regionalen Komponenten zu verschweigen. So ergibt sich eine natürliche, humane Einstufung. Der Katalogteil enthält jeweils monographische

Angaben, wobei ebenfalls durch größere oder geringere textliche Breite Bedeutungsakzente gesetzt werden.
Was fehlt, sind bibliographische Angaben. Ich bin kein Freund der endlosen bibliographischen Hinweise, auch nicht der Erwähnung sämtlicher ganzer und halber Ausstellungen in jedem Krähwinkel, die allenfalls in ein Lexikon gehören; aber ohne die Zitierung der Grundliteratur geht es heute schwer. Gerade hier hätte sich von anderer Seite ergeben, in welchem Maß die moderne Schweizer Plastik in die europäische verwoben ist. Dies als Vorschlag für den nächsten Band dieses auch buch- und vor allem abbildungstechnisch vorzüglichen Unternehmens, das aufs lebhafteste zu begrüßen ist. H.C.

Kleine Notizen

Ehrung von Prof. Geisendorf, Zürich

Das American Institute of Architects AIA ernannte zehn ausländische Ehrenmitglieder: Franco Albini, Georges Candilis, Charles-Edouard Geisendorf, Eric Lyons, Frei Otto, James E. Searle, Gin Djih Su, Sir Leslie Hug Wilson, Iosya Yoshida und Bruno Zevi.

34. Biennale von Venedig

Als Ausstellungspartner des Malers Fritz Glarner im Schweizer Pavillon an der Biennale wurde der Plastiker Hans Aeschbacher bestimmt.

Schweizerische Graphikausstellung in Tokio

Im Metropolitan Art Museum, Ueno (Japan), organisieren das Genfer Musée des Beaux-Arts und Nihon Hanga Kyokai (Japan Print Association) eine Ausstellung zeitgenössischer Schweizer Graphik, an der mehr als zwanzig Schweizer Künstler vertreten sind. Die Stiftung Pro Helvetia und die Schweizerische Botschaft in Japan haben das Patronat über die Ausstellung übernommen.

1. Triennale zeitgenössischer Kunst in New Delhi

An der 1. Triennale zeitgenössischer Kunst in New Delhi, Indien (Februar/April 1968), war die Schweiz offiziell vertreten mit Werkgruppen der Malerin Verena Loewensberg sowie der Maler Hans Fischli und Leo Leuppi. Die Beschickung dieser internationalen Kunstausstellung wurde, wie üblich, vom Eidgenössischen Departement des Innern in Verbindung mit der Eidgenössischen Kunstkommission organisiert.

Fünf Waadtländer Künstler in Berlin

Im Rahmen der Waadtländer Woche werden in der Galerie des 20. Jahrhunderts in Berlin vom 29. März bis 5. Mai 140 Werke von René Auberjonois, Marius Borgeaud, Louis Soutter, Théophile Steinlen und Félix Vallotton gezeigt.

Alpine Kunstausstellung

Der Schweizer Alpen-Club (SAC) führt vom 14. September bis 10. November 1968 im Gewerbemuseum Winterthur die 12. Schweizerische Ausstellung alpiner Kunst durch. Teilnahmeberechtigt sind Künstler schweizerischer Nationalität sowie ausländische, sofern sie in der Schweiz ansässig und Mitglieder des SAC sind.
Die Ausstellung soll einen Überblick über die schweizerische alpine Kunst der Gegenwart bieten. Auskunft erteilt das Sekretariat des SAC, Forchstraße 261, 8029 Zürich.

Biennale Nürnberg 1969

Von Ende April bis August 1969 soll unter dem Namen «Biennale Nürnberg» eine Ausstellung über das Thema «Konstruktive Kunst: Elemente und Prinzipien» stattfinden. Sie soll jene künstlerischen Bestrebungen umfassen, die die Erforschung der gestalterischen Elemente und die Möglichkeiten ihrer Verbindung zu einer objektiven Bildsprache zum Ziele haben. Die Veranstalter zählen hierzu unter anderem Werke, die nach mathematischen und geometrischen Prinzipien konzipiert sind, die durch Reihung und Wiederholung gleicher Teile entstehen oder durch Variation einer Grundkonstellation nur in der Serie ihren Sinn haben. Aus 17 Ländern werden von den Kommissaren fünf, aus Deutschland zehn Künstler ausgewählt. In einzelnen Retrospektiven sollen Beispiele des historischen Konstruktivismus gezeigt werden: Albers, Mies van der Rohe, Mondrian, Rietveld, Malevitch, Lissitzky, Stazewski, Kassak, Kupka, Brancusi, Delaunay, Le Corbusier, Bill.

Ausstellungen

Bern

Cuno Amiet – Giovanni Giacometti

Kunstmuseum
8. März bis 28. April

Eine sehr schöne und wichtige Ausstellung. Wichtig, weil sie einmal mehr auf die internationale Bedeutung der Schweizer Malerei in den rund ersten zehn Jahren des 20. Jahrhunderts hinweist. In der vorigen Ausstellung bewies dies bereits das Frühwerk von Hans Berger. Nicht nur das gleiche Geburtsjahr – beide Künstler sind 1868 geboren –, auch malerische (zeitbedingte) Gemeinsamkeiten und eine große Freundschaft schafft das Verbindende.
1887 treffen sich Amiet und Giacometti zufällig in München, wo der eine die Akademie, der andere die Kunstgewerbeschule besucht. 1888 absolvieren sie gemeinsam die Rekrutenschule in Bellinzona; noch im gleichen Jahr ziehen sie zusammen nach Paris, wo sie sich im Hôtel Bordeaux an der Rue Jacob einlogieren und dort mit Unterbrüchen bis 1891 verbleiben. Die Ausstellung setzt mit Werken dieser Zeit ein, mit je drei Intérieurs in Öl sowie Zeichnungen, in denen sich die Freunde gegenseitig dargestellt haben. 1892 trennen sie sich, treffen sich aber des öftern, verschiedentlich für längere Zeit; so 1895 im Val da Cam, 1907 der Cézanne-Ausstellung wegen in Paris und anschließend auf der Oschwand – seit 1898 der Wohnort Amiets –, wo sie das von Richard Kisling an Amiet ausgeliehene Bild «Les deux enfants» von Vincent van Gogh kopieren. Nicht Cézanne, sondern die Malweise Van Goghs hat einen nicht unbeträchtlichen Einfluß auf die beiden Künstler ausgeübt.
Bis im Juni 1893 malt Amiet zuerst in Paris und dann in der Bretagne, in Pont-Aven. Vergleicht man das «Mädchen in Coltura, Bergell» (1890), in dem der Einfluß des zeitweiligen Lehrers Amiets, Frank Buchser, noch deutlich spürbar ist, mit der in lachsfarbenen Tönen gehaltenen «Liegenden Bretonin» von 1893, so wird die Leistung Amiets, die quasi spielerisch erfolgte Verarbeitung der die Pont-Aven-Schule kennzeichnenden Form- und Farbkriterien, ersichtlich. Sein Weg führt nun, bei stets stärkerer Betonung der Farbe, relativ gradlinig weiter. Die im «Selbstbildnis» von 1895 bereits erstaunlich offen gestaltete Malstruktur verdichtet sich unter dem Einfluß Hodlers um die Jahrhundertwende, bricht dann 1905 in Form von Tupfenfel-